



Abend-

Zeitung.

77.

Mittwoch, am 31. März 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Reisebilder auf dem Lebenswege.

3.

Bescheidene Zweifel an mancher Größe.

Was ist klein und was ist groß? —
Könnt Ihr gültig denn entscheiden
Das Verhältniß zwischen beiden? —
Nur der Standpunkt ist's allein,
Der den Maßstab muß verleih'n.

Darum auch so manches mir,
Was die Welt erhob zu Riesen
Und als groß und hehr gepriesen.
Hier, wo jede Rücksicht weicht,
Nicht so ganz erhaben dünkt.

Fürsten habt Ihr groß genannt,
Weil sie Länder an sich rissen; —
Darf man wohl die Größe wissen,
Die das Unrecht geben kann,
Wenn es auch den Streit gewann?

Helden dünkten Euch zu nah'n
An die Stirne mit der Scheitel:
Ist ein Tagewerk nicht eitel,
Das nur mit der andern Blut
Sich erkämpft erträumtes Gut?

Groß schien Euch der Mann im Staat,
Der allein das Ruder lenkte;
Wenn nicht Geistesfreiheit schenkte,
Gleiches Recht und Heil sein Thun,
Mag das auch auf sich beruh'n.

Den Gelehrten nennt Ihr groß,
Der noch nie Gefanntes kündet:
Wenn Ihr es nur auch verstündet,
Und zur Frucht es könnt' gedeih'n,
Stimmt' ich in das Lob mit ein.

Und wie manchem Dichter habt
Ihr dieß Beiwort auch gegeben:
Griff er ein in's inn're Leben,
Es zu heben hoch und weit
Geistig über Raum und Zeit;

Drang er in das volle Herz,
Seine Leidenschaften läuternd,
Für das Edle es erweiternd,
Kräftig, klar und makellos,
Dann nenn' ich ihn wahrhaft groß.

Mögt Ihr mit der Salbung Del
Krönend manche Stirn beträufeln,
Gönnet mir bescheid'nes Zweifel'n;
Mir wohnt Gott allein im Licht;
Falschen Götzen dien' ich nicht.

Th. Hell.

Sechs Sylvester-Abende.

(Fortsetzung.)

5.

Den 31. December 1819, Paris, Chaussée d'Antin,
Straße d'Artois.

Wie reich ist der verflossene Zeitraum wieder an Ereignissen gewesen, wie viele weltumfassende Entwürfe sind in seinem Laufe zertrümmert worden, wie unzählige geringere Verhältnisse des Lebens hat er gänzlich umgestaltet. Drei Mal hat der Thron von Frankreich seinen Besitzer gewechselt; Viele sind dahin zurückgekehrt, wohin weder sie noch Andere ihre Rückkehr für möglich halten konnten, und manche Andere haben

wieder die Stelle verlassen, auf der sie immer zu bleiben wähten.

Auch ich, auch Eugenie sind abermal ausgezogen aus dem Hause ihrer Väter, aber weder Verdruß noch Gram über getäuschte Hoffnung oder erlittenen Verlust begleiteten uns beim Scheiden, und die Thränen, die meine Frau vergoß, als sie hinwegging, waren, mit geringer Ausnahme, Thränen der Freude und Rührung.

Unsere Lebensweise blieb einige Zeit dieselbe, ich fuhr in den Staatsrath und nach Hofe, und meine Frau dorthin und nach Malmaison. Die Mittagmahlzeiten des Baron Cabrier hatten einigen Ruf und des Abends drängte sich die schöne Welt zu den Salons von Madame.

Die Kaiserin Josephine, welche an ihren Gesellschafterinnen, eben so wenig als der Kaiser, ein edles Herkommen gering schätzte, wünschte ihr eine ausgezeichnete Stelle in ihrer Hofstatt zu ertheilen, dazu bedurfte aber ihr Gemahl eines höhern Ranges als der meinige es war. Man gab mir zu verstehen, ich könne Senateur werden, wenn ich wollte, und auch Eugenie erwartete, ich würde die nothwendigen Schritte dazu thun. Hier fand sie jedoch zum ersten Male einen entschiedenen Widerstand bei mir.

Mir schien es, als wolle Alles gar zu weit, gar zu hoch hinaus, von Oben an gerechnet, und Niemand war genug oder hatte genug, das sagte meinem Sinne nicht zu. Eine ernste Ursache trug indes dazu bei, mich abzuhalten. Ein Staatsrath ist ein Diener seines Gebieters, ein besoldeter Diener; so mag es hingehen, wenn er „Ja“ sagt, wo ihm nichts anderes zu sagen erlaubt ist, und will der Gebieter das ehrenwerthe Amt eines Rathgebers zur Sinecure machen, so geschehe es auf seine Gefahr. Ein Senateur aber, einer der Väter des Volkes, der Wächter der Verfassung, soll nicht immer „Ja“ sagen, und wo er es muß, will wenigstens ich nicht Senateur seyn. Wie immer opferte Eugenie willig ein augenblicklich Vergehren Beweggründen, die sie nicht tadeln konnte. Was bald nachher geschah, brachte auch jene Anträge in Vergessenheit; die erhabene Gönnerin meiner Frau war nicht umsonst traurig gewesen während des Aufenthaltes des Kaisers zu Wien. Er zerriß wirklich jene Kosnbande, die, wie man nicht zweifeln kann, ihn heilsam geleitet hatten auf mancher gefährlichen Stelle seiner steilen, schwindelnden Bahn, Josephine stieg vom ersten Range zum zweiten herab, und wenn die ihr werth waren auch nicht ganz vergessen wurden

suchte man sie doch nicht mehr besonders auf. Die Gattin des Staatsrathes Cabrier war vornehm genug in Malmaison und zu Navarre, niemand dachte noch daran, mich zum Senateur zu machen. Die letzten Jahre des Kaiserreiches verstrichen und unter Siegen, unter Jubelruf und tönenden Bulletins nähete die Catastrophe. Ihr ging der Zeitpunkt voran, dem ich und meine Frau längst fürchtend entgegengesehen. Die Blüthe des französischen Heeres war gefallen vor dem Eishauhe des nordischen Winters, auch die unreifen Knospen, die letzte Hoffnung der Nation, sollten der Sichel des Todes entgegen geworfen werden: der Kaiser befahl, der Staatsrath neigte demüthig zustimmend die Häupter, die Senatoren riefen schallenden Beifall, die Kammer der Deputirten wiederholte ihn dumpfer und widerstrebend und die Jugend Frankreichs drängte sich um die siegreichen, von den alten Cohorten verwaisten Adler.

Auch Carl Honoratus war unter denen, die sie zu vertheidigen gelobten, unser angehender Redner. Aber nach dem Feuer, das durch die Thränen blühte, welche der Abschied von uns seinem Auge entriß, schien es nicht, als werde er dem Demosthenes nachahmen und die Zacken eines Dornstrauches, die ihn am Kleide festhielten, für die Lanze eines Kosaken halten. Wir schieden von einander, er zwischen Freude und Wehmuth getheilt, seine Mutter mit ungemessenem Schmerz und ich mit Ergebung in das Unvermeidliche, doch mich immer fragend, warum es denn unvermeidlich sey, und wenn es sich auch wirklich damals so befand, warum es unvermeidlich geworden? — Neue Siege verbreiteten ein schimmerns des blutiges Abendroth am allmählig dunkelnden Horizonte des Kaiserreiches, unaufhörlich waren die Glocken von Notre Dame in Bewegung, der ambrosianische Lobgesang und das ihn begleitende Krachen der Geschütze erfüllten die Luft Mal für Mal. Aber mitten durch donnerten die Kanonen des Feindes, der schon auf französischem Boden stand — noch ein merkwürdiger Kampf, geführt durch die Verzweiflung des Heeres, geleitet von einem Feldherrn, der gleichsam mit kalter Ironie das so lange ihm verbundene Glück befragte, ob es ihm denn untreu werden könne? — und die feindlichen Armeen standen vor den Thoren von Paris.

Wer damals in Paris war, kennt wie ich die Ungewißheit, die daselbst herrschte, die Schweigsamkeit der provisorischen Regierung, die theils aus Unschlüssigkeit entsprang, theils aus Unbekanntschaft mit den Absich-

ten der Allirten (denn diesseit des Montmartre wandelte sich die Benennung „Feinde“ in diese), theils aus dem Wunsche der Einzelnen, wichtig zu bleiben, oder es zu werden, oder es zu scheinen. Der Staatsrath war quiescirt, wie sein herrischer Vorsitzer es bald werden sollte, und wir erfuhren wenig. Dieser Zustand dauerte zwar nur einige Stunden, das ist aber genug für eine ungeheurer heftig bewegte Stadt.

Schon am Nachmittage desselben Tages ertönte durch alle Straßen der Name „Bourbon“, und alle Bandläden wurden geleert, um weiße Kokarden zu formen, ja selbst Schnupftücher mußten daran, und ich weiß Manchen, der ein ganzes Solches in eine Schleife geschlungen, an seinem Hute befestigte, um einen Eifer für die Legitimität kund zu thun, den acht Tage früher Niemand in ihm gemuthmaßt hätte.

Meine Frau schwankte zwischen den Begriffen ihrer Jugend und ihrer Anhänglichkeit an die Kaiserin Josephine, deren Gemahl — im Vorbeigehn sei es gesagt — niemals eine eifrige Verehrerin an ihr hatte, am wenigsten aber, seitdem Carl Honoratus zur Arme abgegangen war. Ich, nun ich konnte ohne Erschütterung eine Ordnung der Dinge nicht untergehen sehen, der ich Würde, Rang und Ehrenzeichen verdankte; doch war ich niemals ein Gegner der Bourbons gewesen. Die Ansichten, in denen man auferzogen worden, üben eine gewaltige Macht über den Menschen, die nur durch heftige Leidenschaften entkräftet werden kann, oder durch ungewöhnliche Ergebnisse. Vor den ersten hat mich der Himmel bewahrt; die letzten finden sich in meinem Leben wenigstens nicht häufig vor, was persönliches anlangt.

Mein Sohn kam zurück. — Eine Kartätschenkugel, eine von denen, die nichts bedeuten, wie es früher hieß, hatte bei la Fère champenoise ihm den einen Arm, zum Glücke den linken, wo nicht zerschmettert, doch für immer gelähmt. Ich fand, das heiße sehr wohlfeilen Preises wegkommen, und Eugenie hing nun mit doppeltem Eifer an einem Zustande der Dinge, der hoffentlich den andern Arm ihres Lieblings außer Gefahr stellte.

Doch gehörten wir nicht zu der Menge, die nun den Tuilleriesen zuströmte, wie die Weisen aus Morgenland und die chaldäischen Hirten der Krippe zu Bethlehem, Weihrauch und Myrrhen darzubringen und Gold — dafür zu empfangen. Meine Frau war vor der Revolution zu jung, um dem damaligen Gebrauche

nach in die große Welt eingeführt zu seyn; sie kannte wenig der Zurückkommenden, und fürchtete, diese Wenigen möchten das Fräulein von Cernonville unter dem Namen der Baronin Cabrier nicht alsbald wiedererkennen. Doch noch ein ihrer würdigeres Gefühl band sie an eine erlauchte Verlassene; die Dankbarkeit rief sie oft nach Navarre und Malmaison, und sie wohnte den letzten Augenblicken einer edlen Frau bei, wegen welcher ich beinahe wünschen möchte, diese Blätter nicht für mich allein geschrieben zu haben, um nach meinen geringen Kräften dazu beizutragen, daß die oft ungerechte Nachwelt sie nicht verkenne.

Ich aber, ich fühlte, daß ich nur an der Hand Eugeniens mit einigem Recht und unter einigem Vorwand in dem Palaste erscheinen konnte, ich suchte, ob ich sie gleich, wie so viele, unstreitig leicht gefunden hätte, keine Andere, und begnügte mich mit dem, was ich war, ein emeritirter Staatsrath.

(Die Fortsetzung folgt.)

S u u m c u i q u e.

Herr D. Karl Töpfer hat die Idee und größtentheils auch die weitere Ausführung seines Schauspiels: Der Abend vor Weihnacht — der in Theodor Hell's Penelope vom Jahre 1822 abgedruckten Erzählung: Das Gesangbuch, von Richard Roos, entlehnt. Ob es wohl nicht billig gewesen wäre, daß Herr Töpfer dies bemerkt hätte??

— 9.

E i n f ä l l e.

Bescheidenheit gleicht einer alten Münze, man bewundert sie wohl noch, aber sie hat im gemeinen Leben keinen Cours mehr. Sie ist ein dickbelaubter Baum, der unter seinen Blättern die lieblichsten Früchte verbirgt.

Beschäftigung ist das sicherste Mittel, die qualende Langweile zu vertreiben. Die Natur macht sie zum Bedürfnis, die bürgerliche Gesellschaft zur Pflicht und die Gewohnheit zum Vergnügen.

Der Reichtum hat in vielen Fällen die Eigenschaften der Letze; man vergift seine alten Verhältnisse und Freunde.

A. Müchler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Wien.)

(Beschluß.)

Es ist beinahe zur Mode geworden, diesen Hanswurst für einen guten Schauspieler, seine Lazzi für Anmuth, seine Foten für Witz und seine Poffenreißerei für ächte Komik zu halten. Von dieser Krankheit ist sogar ein Theil des sogenannten gebildeten Publikums nicht frei geblieben, als Beweis, daß ein richtiger guter Geschmack eben so, wie ein gesundes Blut angeboren seyn muß, um sich vor Ansteckung frei zu halten. Uebrigens befindet sich Carl wohl dabei, drückt die Citrone aus, so lange sie Saft gibt und vielleicht bekommen dann die Schalen — die Berliner, wohin dieser weibliche Hanswurst später auf Gastrollen verschrieben seyn soll.

Vom Leopoldstädtertheater kann ich Ihnen nur sagen, daß es einen größern Anschlagzettel und seitdem kleinere Einnahmen hat, und vom Josephstädtertheater ist gar nichts mehr zu sagen.

Aus Magdeburg.

Im Februar 1830.

Eine der ältesten und merkwürdigsten Städte Deutschlands ist Magdeburg, was wegen seines Handels schon in den frühesten Momenten der Vorzeit rühmlichst bekannt, mehr noch durch jenen in der Geschichte fast beispiellosen Sturm, welchen Tilly an der Spitze seiner blutgetränkten Schaaren mit wilder Grausamkeit gegen die protestantischen Gläubigen unternahm, und sich dadurch als ein Flammenmeteor in das Tagebuch der Zeiten einschrieb. — Es ist hier nicht der Ort, um längst bekannte Data den geschätzten Lesern der holden Bessertina erneut mitzutheilen, der Gegenwart sammelte ich meine Bemerkungen, ihr will ich, der Wahrheit gemäß, nach Kräften dieselben vorlegen.

Als Bestung vom ersten Range im preussischen Heimatlande, gewinnt andererseits Magdeburg täglich mehr und mehr in merkantilischer Hinsicht und dürfte mit der Zeit noch blühender werden, da vermöge der Elbschiffahrt dem Orte so vieles zu Statten kommt. Einen deutlichen Beweis von dem hier Gesagten geben die in Betracht der Stadt, welche ungefähr jetzt gegen 40,000 Einwohner zählt, vielen vermögenden, man kann sagen reichen Kaufleute, Fabrikherren u. s. w. Auch gewinnt die hiesige Geldfrequenz durch die vielfachen Behörden, die dahier ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben, als da sind die königl. Regierung, das Oberpräsidium, dessen Chef der sehr achtbare Minister Herr v. Kewitz, das Militair-Gouvernement, unter Vorsitz des sehr ehrenwerthen Herrn Generals von Jagow, das Ober-Landes-Gericht, das Ober-Consistorium, die Provinzial-Steuer-Direction &c. Die längst bekannten und berühmten gelehrten Schulen, das Kloster unserer lieben Frauen, die Dom-, wie die sehr stark besucht werdende Handlungsschule, die von dem

achtbaren Herrn Schul-Inspector Winkelmann mit vieler Liebe und Thätigkeit dirigirt wird, bilden eine Menge junger Leute, welche von hier aus sofort die Universitäten zu beziehen im Stande sind. In den neuesten Zeiten hat sich hier auch unter dem Vorherrsche des Herrn Regierung- und Medicinalraths Dr. Erüstadt eine chirurgische Akademie gebildet, die seit ihrem Beginnen einen bedeutenden Fortgang gewonnen, eben so ein Taubstummens-Institut.

Außer den drei, auch in der Ferne wohlbekanntesten Buchhandlungen von Heinrichshofen, Rubach und Creuz, die manches Gute zu Tage fördern, giebt es mehre bedeutende Leihbibliotheken allhier, unter denen die von Creuz und Rubach, welche Letztere über 11,000 Bände zählt, reiche Geistesnahrung darbieten.

Musik findet hier viele Verehrer; auch ist hier durch einen gewissen Herrn Wehnert, dem zur Seite der tüchtige Clavierspieler und Componist, wie in jeder Hinsicht gebildete, aber eben nicht recht verstandene Böttger steht, eine Clavierschule nach der Logier'schen Methode etablirt worden, auch noch einige andere recht wackere Musiker, wie die Herren Mühling, Wachsmann, Ehrlich &c. leben hier.

Als Portraitmaler leuchten die Namen Ross, Desmians und Böhme, wie denn auch die Gemäldesammlungen des Herrn Regier.-Raths Kewitz und Regier.-Raths Hahn manches Seltene bieten.

Nur die Poesie schafft wenig Ausbeute. Merkur und Mars sind, wenn auch nicht feindlich, doch höchst gleichgiltig gegen Apoll und es giebt nur wenige Jünger desselben, die, wenn sie lediglich von den Früchten ihres magern Erwerbes subsistiren sollten, sich höchstens mit einem Mehlbrei und einem Gläschen schuldlosen Korn begnügen müßten. Außer dem achtbaren Kirchenlied der Dichter Herrn Bischof Dr. Westermeyer, machen sich der Magistrat-Sekretair Herr Brüggemann und der Hr. Polizei-Commissair Karsten, unter dem Pseudonym Florestin bekannt, welcher Letztere auch ein recht fertiger Clavierspieler und Componist ist, und namentlich in launiger Mittheilung nicht ruhmlos bekannt. Außer der hier von Herrn Faber redigirten politischen Zeitung erscheint noch ein kleines, winziges, auf Löschpapier gedrucktes und längst verschollene Sachen aufstichendes Blättlein, „Der Magdeburger Erzähler genannt, was indeß so werthlos ist, daß selbst die Kritik darüber zu schweigen für nöthig achtet.

Wenn für die innere Ruhe eine thätige Polizei mit Sorgfalt zu wachen sich müht, so wirkt andererseits mit Umsicht und rastlosem Eifer der an der Spitze des hiesigen Magistrats stehende königl. Landrath und Ober-Bürgermeister Herr Francke für die innere und äußere Verschönerung der Stadt zum allgemeinen Nutzen derselben, wofür derselbe aber auch sich der allgemeinen Achtung seiner Mitbürger zu erfreuen hat.

Der Weinhandlungen mit ihren Nebenkronen giebt es hier viele, sie erfreuen sich mehr oder weniger, je nachdem der Traubensaft aus den ver- und unversteuerten Kellern den Verehrern des Bacchus entgegenquillt, zahlreichen Besuches; die vornehmsten und den besten Wein führend, sind die Handlungen von Schmagger, Ballerstedt, Neuschäfer und Weiße.

(Die Fortsetzung folgt.)